

THEOLOGISCHE REVUE

119. Jahrgang

– Juli 2023 –

Der Primat der Gegebenheit. Zur Transformation der Phänomenologie nach Jean-Luc Marion, hg. v. Michael STAUDIGEL. – Freiburg: Karl Alber 2020. 470 S., brosch. € 49,99 ISBN: 978-3-495-82373-6

Mit dem Bd. *Der Primat der Gegebenheit* liegt eine Sammlung von Aufsätzen zu Jean-Luc Marion (=JM) vor, die, sowohl durch die Auswahl der diskutierten Probleme, wie auch durch die zum Teil bemerkenswerte Dichte und Tiefe der Artikel, einen wertvollen und wichtigen Beitrag nicht nur zur Marionforschung, sondern zum phänomenologischen Denken insgesamt bietet. Der Bd. geht auf eine Konferenz zurück, die bereits 2013 stattfand, und deckt philos. und theol. Forschungsinteressen ab; während JM in der deutschsprachigen Theol. breiteres Interesse genießt, ist das nicht in gleicher Weise in der Philosophie der Fall. Insofern ist es begrüßenswert, dass der Bd. philos. Fragestellungen weiter vorantreibt und gleichzeitig durch die intensive Inblicknahme der religionsphil. Seite des Marion'schen Ansatzes auch für den theol. Diskurs einiges zu bieten hat. Da die zentralen methodischen und inhaltlichen Fragen des Denkens JMs behandelt werden, ist der Bd. auch ohne Vorkenntnisse ein guter erster Anweg in JMs Phil., wenngleich eine grundsätzliche Vertrautheit mit der phänomenologischen Philosophie wohl für ein angemessenes Verständnis notwendig ist. Beides gilt besonders auch im Blick auf die zwei Übersetzungen von Texten JMs, die in den Bd. aufgenommen wurden. Thematisch sind die Beiträge in fünf Kap. gegliedert, denen eine sehr gelungene Einleitung des Hg. vorausgeht, die JMs Philosophie im phänomenologischen Diskurs situiert. Viele der Aufsätze hätten dabei eine ausführlichere Besprechung verdient, als sie hier auch nur ansatzweise geleistet werden kann.

Das erste Kap. „Zwischen Tradition und Neubeginn“ nimmt JMs Auseinandersetzung mit der philos. Tradition und hierbei insbes. mit Descartes und Kant in den Blick. Die drei Artikel, *Lászlo Tengelys* „Phänomenologie als eine andere Erste Philosophie bei Marion“, *Thomas Alferis* „Gegebenheit/Gebung und Descartes?“ und *Lilian Alweiss'* „Von Kant zu Descartes und zurück“, stellen erstens einen wichtigen Beitrag zur Erschließung von JM als Descartesforscher dar. Als solcher wird er in der deutschsprachigen Diskussion bisher kaum wahrgenommen, obwohl er sich damit in Frankreich ursprünglich bekannt gemacht hat. Zugleich führen die Beiträge aber auch in die tiefgehenden subjektphil. Grundfragen der Phil. JMs ein, wobei hier insbes. Alweiss' Überlegungen die Frage nach dem Zusammenhang von Leiblichkeit und transzendentalphil. Reflexion selbstbewusster Subjektivität ausarbeiten und damit verdeutlichen, dass die im Bd. behandelten Fragestellungen weit über die unmittelbare Auseinandersetzung mit JM hinausweisende Relevanz haben.

Die subjektphil. Perspektiven der Philosophie JMs werden in den Beiträgen des zweiten Kap.s „Phänomenologische Denkfiguren“ aufgegriffen und systematisch vertieft. *Branko Klun* schreibt „Zur Frage nach der Subjektivität im Dativ“, *Karel Novotný* „Zur Neubestimmung der Phänomenalität bei Marion“ und *Peter Gaitsch* „Zur Reichweite einer Phänomenologie der Gegebenheit“. Wie die Titel schon deutlich machen, geht es in dem Kap. insgesamt um den Kern dessen, was sich im Untertitel des Bd.s ankündigt: die Fragen nach einer *Transformation der Phänomenologie*. Sie sind insbes. für den phänomenologischen Diskurs und die methodologische Erschließung von Marion von Interesse.

Das dritte Kap. „Gesättigte Phänomene“ nimmt, sinnvoll an die Situierung von JMs Ansatz im phänomenologischen Diskurs anschließend, ein Kernelement seines Ansatzes in den Blick. Die Beiträge *Christina Gschwandtners* („Kann die Natur als ‚gesättigtes Phänomen‘ interpretiert werden?“) und *Claudia Serbans* („Überraschung als Sättigung und Sättigung als Überraschung“) prüfen dabei die Reichweite des Begriffs und wie er sinnvoll an andere phil. Diskurse anschließen kann. *Alwin Letzkus*, der für wichtige Übersetzungen von Texten JMs verantwortlich zeichnet, nimmt in seinem Beitrag „Vom ‚erotischen Phänomen‘ zur Gottesliebe“ einerseits ein von JM selbst ausgiebig reflektiertes Phänomen in den Blick und markiert andererseits wie sein phil. Ansatz zuinnerst mit der Gottesfrage verschränkt ist. Hieran setzt auch der vierte Beitrag des Kap.s zum gesättigten Phänomen an: *Rolf Kühn*, der als maßgeblicher Exponent der Rezeption Michel Henrys im deutschsprachigen Raum gilt, liest von seinem eigenen, an Henrys Lebensbegriff angelehntes Verständnis von Phänomenologie und Theol., JMs Ansatz kritisch: In dem Artikel „Zur Formalität der ‚Sättigung‘ im Denken Jean-Luc Marions“ problematisiert er einerseits den Sättigungsbegriff als solchen, andererseits auch die Frage, ob dieser Begriff wirklich an die eigentliche Gottesfrage heranreiche, oder dabei auf halber Strecke stehen bleibe.

Das vierte Kap. greift unter dem Titel „Die Herausforderung der Hermeneutik“ ein Theoriestück auf, das insbes. beim späteren Marion wichtig wird: die Frage, wie das gesättigte Phänomen, das in seiner Gegebenheit vom Bewusstsein niemals einholbar ist, für dieses „Sinn“ ergeben kann. Die Frage nach der „unendlichen Hermeneutik“, die gesättigte Phänomene provozieren, ist bisher, mindestens in der deutschsprachigen Rezeption JMs, noch nicht breit diskutiert worden. Insofern ist es besonders spannend, dass dieses Kap. mit der Übersetzung eines Beitrags JMs selbst eingeleitet wird, der auf knapp 20 S. seine Kerngedanken zum Zusammenhang von Gegebenheit und der Notwendigkeit einer unendlichen Hermeneutik gut verdichtet pointiert. Auch der daran anschließenden Beitrag *Katharina Bauers* „Interexplikationen – Entfaltungen einer Hermeneutik der *interdonation*“ stellt einen sehr dichten und erhellenden Beitrag da, der die Dimension der Intersubjektivität in JMs Denken stärker in den Mittelpunkt rückt und – ausgehend von Gille Deleuzes Begriff der Falte (*pli*) – das zentrale Konzept der Faltung des Gegebenen bei Marion meisterlich erläutert und diskutiert. Auch der dritte Beitrag des Kap.s von der renommierten Marionforscherin *Emilie Tardivel* „Welt und Gegebenheit“ ist hier besonders zu erwähnen, da er Marions Auffassung von Hermeneutik sehr instruktiv im phänomenologischen Diskurs als Ganzem situiert.

Das fünfte und letzte Kap. „Der Primat der Gegebenheit und die Frage des inter-religiösen und inter-konfessionellen Dialogs“ widmet sich explizit dem religiösen Phänomen, aber mit einem Zuschnitt, der ebenfalls ein Novum in der Marionforschung darstellt: Diskutiert wird, inwiefern Marions Phänomenologie auch losgelöst von ihrer christlich-kath. Prägung zur Erhellung von Religion überhaupt herangezogen werden kann. *Marcus Schmücker* untersucht dabei den „Primat der Gegebenheit im Kontext religiöser Traditionen Indiens“. Die bekannte französische Phänomenologin

Natalie Depraz steuert einen bemerkenswerten Vergleich zwischen dem griechisch-orth. geprägten, athenischen Philosophen Christos Yannaras und JM bei. Bemerkenswert ist dieser Beitrag deswegen, weil Yannaras in Auseinandersetzung mit den ostkirchlichen Traditionen eine Phil. der Gabe entwickelt, die in vielerlei Hinsicht in ähnlichen Bahnen verläuft, wie diejenige JMs. Depraz macht dies anhand eines Vergleichs zwischen der Bedeutung des Apohatismus bei Yannaras und der negativen Theol. bei JM klar. Die Rezeption des international durchaus bekannten Yannaras steht in Deutschland weitgehend noch aus.¹ Die von Depraz skizzierten Spuren wären einer Vertiefung wert, auch im Blick auf die Erschließung des Werkes Yannaras'. Der dritte Beitrag dieses Kap.s von *Kadir Filiz* zu „Berührungspunkte[n] zwischen Jean-Luc Marion und der islamischen Philosophie“ ist ebenfalls besonders herauszuheben, da er – zurecht – das fragwürdige Islambild JMs und die teils in ihrer argumentativen Stringenz nur schwer nachvollziehbare christologische Engführung des Begriffs des gesättigten Phänomens kritisch anfragt, zugleich aber auch auf ihre Potentiale aufmerksam macht und sie unter Rekurs auf den islam. Philosophen Ibn-Arabi in ein sinnvolles Gespräch mit islam. Denken bringt.

Angehangen ist an die Beiträge des Bd.s eine Übersetzung eines werkgenetischen wichtigen Textes JMs mit dem Titel „Das gesättigte Phänomen“, der für ein besseres Verständnis dessen, was es mit dem „Gesättigten Phänomen“ auf sich hat, manch hilfreiche Einsicht bereithält. In der Sache ist er aber durch JMs Hauptwerk *Êtant donné* überholt, das in deutscher Übersetzung unter dem Titel „Gegeben sei“, bereits vorliegt.

Der Bd. bietet vielfältige, tiefgehende Überlegungen, die für ein besseres Verständnis des Werkes JMs einen wichtigen Beitrag leisten können, wie sie auch eine ganze Reihe von Ansätzen liefern können, wie die Phänomenologie der Gegebenheit produktiv weiterentwickelt werden kann. Gerade die Beiträge zur Hermeneutik und zum interreligiösen Dialog bieten hier auch für die Theol. wichtige Anregungen. Darüber hinaus ist der Bd. auch für die Diskussion dessen, was Phänomenologie ausmacht und ihre Reichweite bestimmt, ein gelungener Beitrag.

Über den Autor:

Stefan Gaßmann, Mag. Theol., Wissenschaftliche Hilfskraft am Institut für Fundamentaltheologie und Religionsphilosophie des Fachbereichs Katholische Theologie der Universität Münster (stefan.gassmann@uni-muenster.de)

¹ Auch wenn bereits 1982 das wichtige Werk *Person und Eros* auf Deutsch übersetzt wurde, ist es bis heute die einzige Übersetzung dieses Autors; zu diesem ist jüngst nun aber eine dicke Monographie auf Deutsch hinzugetreten, die eine gute Einführung in das Denken Yannaras' bietet: Mirosljub GLICORIC: *Person – Logos – Sein*. Eine Darstellung der ontologischen und erkenntnistheoretischen Begriffe im Denken von Christos Yannaras, Freiburg i. Br. 2020 (Freiburger theologische Studien Bd. 190).